

Weder Hofburg noch Heldenplatz

Kommentar von Klaus Steiner im Falter 45/15

Zurück zur Stunde null? Warum der Schmerlingplatz der beste Ort fürs Haus der Geschichte wäre
Eigentlich ist es erstaunlich, dass man bei uns schon über eine Adresse für ein Haus der Geschichte spricht, wo doch noch gar nicht klar ist, was und wie viel sich dort abspielen soll.

Demnächst soll es sogar Tagungen und Workshops unter dem Slogan „Ein Museum gemeinsam denken“ geben, wobei von vornherein feststeht, dass alle Tagungs- und Diskussionsergebnisse in das kaiserliche Passepartout hineinpassen müssen, wo sie aufgrund einer „couragierten Entscheidung“ (laut Historiker und Leiter des wissenschaftlichen Beirats zum Haus der Geschichte, Oliver Rathkolb) untergebracht werden sollen.

Absicht der Politik scheint es zu sein, den „alten Krempel“ in der Hofburg zu verräumen, um endlich von innen an den Hitlerbalkon heranzukommen, beziehungsweise ihn in einem Haus der Geschichte in der Hofburg entsprechend verwursten zu können. Denn zu den angedachten „innovativen Möglichkeiten der Ausstellungsgestaltung und Vermittlung“ (Rathkolb) gehört selbstverständlich der Balkon, von dem Adolf Hitler...

Es ist zu hoffen, dass sich die Begeisterung der Mitglieder des internationalen Beirates über die Nutzungsmöglichkeiten dieses Beifanges in Grenzen hält, sonst haben wir dort einen Kostümverleih (Hubsli Kramar fragen!) oder einschlägige Auftrittsmöglichkeiten für Akademikerballbesucher zu erwarten.

Ein touristisch attraktives Konzept, denn jeder kann dort dann während eines Museumsbesuchs ein Foto ...

Wenn jetzt alle aufzeigen und die Konkurrenz bzw. der großkoalitionäre Paarlauf der Duos Kulturminister Josef Ostermayer (SPÖ)/Historiker Stefan Karner und Landeshauptmann Erwin Pröll (ÖVP)/Oliver Rathkolb sowie parteigebundene Besserwisser das Klima bestimmen - Heinz-Christian Strache wird sich sicher auch noch melden -, verarmt die Diskussion deutlich, obwohl wichtige Fragen völlig offen sind.

Muss man tatsächlich bei null anfangen? Kann man sich nicht auf vorhergehende, aber schubladierte Konzepte, die mit Steuergeld bezahlt wurden, einigen? Was steht da eigentlich drinnen?

Engt der ins Auge gefasste Standort nicht schwerwiegend und projektschädigend ein? Was geschieht mit dem überzähligen Input des „interaktiven und moderierten Diskussionsprozesses“, wenn die Hütte voll ist?

Ist ein Bauplatz auf dem Heldenplatz nicht durch die Nazi-Zeit zu sehr kontaminiert? Was genau - lässt man die Balkongeschichte beiseite - macht die Bedeutung des Heldenplatzes aus, die etwa die Hundezone so peinlich macht (wie der Wiener SPÖ-Klub-chef Rudolf Schicker meinte) und die Würde des Ortes verletzt? Sind Bauernmärkte angemessener?

Ist es wirklich notwendig, durch die Diskussion über Allerweltsstandorte wie „an Flüssen oder an Hafenbecken“ (Schicker) Zeit zu verplempern, Gegenden, die allenfalls für Gabalier oder Ötzi taugen?

Sollte man die längst fällige Neugestaltung des Heldenplatzes nicht deutlich von der Museumsfrage trennen, um für diesen Platz ohne weitere Junktimierungen den notwendigen Gestaltungsspielraum zu gewährleisten? Und so weiter.

Damit es mir nicht so geht wie dem Generalsekretär von AI Österreich, der von Herrn Reinhold Mitterlehner - das ist der mit dem Ruck nach vorne beziehungsweise mit dem Gegenteil davon, der Schubumkehr - in obrigkeitlicher Manier böse abgekanzelt wurde, weil er immer nur Kritik übe und nie Vorschläge mache („Ach der Herr Patzelt ...“ Mittagsjournal 29.8.15), mache ich einen Standortvorschlag für ein Haus der Geschichte, der mindestens so viel mit der Vielfalt heimischer Geschichte zu tun hat wie die Neue Hofburg, die in diesem Zusammenhang ja nur wegen des einmaligen beschämenden Auftritts eines Massenmörders und dessen österreichischen Fans eine Rolle spielt. Oder?

Meiner Meinung nach sollte daher der Schmerlingplatz Bauplatz für ein Haus der Geschichte werden. Dieser Platz, auf dem noch immer Heimito von Doderers Dämonen zu Hause sind, wird umschlossen vom Parlament und dessen Dependance, dem ehemals jüdischen Palais Epstein, dem Justizpalast und dem Republikdenkmal am Dr.-Karl-Renner-Ring.

Die Zahl und Qualität der historischen Ereignisse in diesem Bereich bedarf keiner gesonderten Erörterung, sie sind vermutlich für Österreichs

Entwicklung bedeutsamer gewesen als vieles, was vis-ä-vis stattgefunden hat.

Mit Blick auf die Aufgabenstellung und unter Berücksichtigung des Ringstraßenjubiläums erscheint es angemessen, nicht nur die Arbeitsergebnisse des Beirates, sondern alle vorhandenen Unterlagen, also auch die Haas/Lord-Museumsvorstudie, zusammenzuführen und zum Gegenstand einer Ausschreibung für einen Architektenwettbewerb zu machen, um ein angemessenes Projekt zu erhalten.

Mit der Ringstraße wird gerade eine bedeutende, aber uralte städtebauliche und architektonische Großtat abseits zeitgemäßer Architektur abgefeiert, zu der die wenigen gebauten Beispiele am Ring von Hlaweniczka und Co sicher nicht zählen. Die Chancen, die sich aus einem beispielhaften Bauwerk ergäben, halte ich für so bedeutend, dass ich nicht verstehe, wieso das nicht erkannt wird.

Noch dazu, wo die bisher öffentlich gewordenen Kosten von circa 30 Millionen Euro für die Habsburger Resteverwertung besser und günstiger in einen adäquaten Neubau investiert werden können (3000 Quadratmeter mal 5000 bis 10.000 Euro je nach Gusto), in dem man keine Stiegenhäuser oder sonstige Imponderabilien bespielen muss, um auf die vermeintlich notwendige Fläche zu kommen.

Ich kann im laufenden Verfahren keine couragierte Entscheidung erblicken. Ich sehe nur einen mutlosen Sparefroh und einen Professor, der die Banalität, der eingeschlagene Weg käme billiger als ein Neubau, auf seine Fahne geschrieben hat. Es ist leider kein Wirbelwind, sondern nur realpolitisches Tagesgeschäft erkennbar.